

Mitteldeutschland

Parolen-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland - Halle'sche Neueste Nachrichten - Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

76. Jahrgang / Nr. 216

Verlagsleitung: Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große
Friedenstraße 16/17, 2. Stockwerk 2743. Druck-Verlag
Gesellschaft. Im Jahr 1936. Gesamt (Vertriebs-)
betriebskosten einschließlich Abrechnung ab. Rückvergütung

Halle (S.), Dienstag, den 15. September 1936

Monatl. Bezugspreis: 1,25 RM. u. 0,25 RM. Zu-
schußgebühr, durch d. Post 2,50 RM. (einmal 2,50 RM.
Bezugszeitungsgebühr) Ausland 0,25 RM. (einmal 2,50 RM.)
Wöchentlich 30 Pf. - Einzelpreis n. Preisliste.

Einzelpreis 15 Pf.

Der Führer gab die Parole aus

Erhebender Ausklang in Nürnberg / In seiner großen Schlussrede zeichnet der Führer den Bolschewismus als den Todfeind der Welt
Innenpolitische Forderung auf Weiterentwicklung des sozialistischen Charakters unseres Reiches

Der Parteitag der Ehre ist zu Ende gegangen. Ueberreich war die Fülle erhebender Eindrücke der letzten Veranstaltungen, die in der grandiosen Schlußfeier des Parteitages am Montag abend ausklangen, in jener Rede Adolf Hitlers, die das Volk so tief in der Welt kann man noch sagen, daß er nicht wisse, wohin Deutschlands Weg führt. Adolf Hitler und seine maßgebenden Männer haben es in diesen feilen Tagen mit Deutschland arbeitsproben: Deutschland will den Frieden und leicht zu friedlicher Zusammenarbeit jedem die Hand, der guten Willens ist. Deutschland ist aber unter seinen Umständen bereit, eine Dente des Bolschewismus zu werden, weder von innen noch von außen her. Sollte der alte Widersacher in dieser Richtung vorzustoßen versuchen, so wird er auf eine Mauer aller Deutschen stoßen, die hinter Adolf Hitler stehen. „Niemand wird Deutschland bolschewistisch werden!“, dieses prophetische Wort des Führers in der Hitler-Kreuzen wird sich so sicher erfüllen, wie sich das Wunder vollzog, daß aus einem zerrissenen und niedergeworfenen, einem verelendeten, von Not und Bruderhaß gequälten Volke wieder diese verjüngte, gesunde, frohe und gesunde deutsche Nation wurde.

Die Deutschen sind gegen den Bolschewismus. Das besagte die jubelnde Aufnahme der furchtbaren Abrechnung, die auf dem Parteitag mit dem Blutsystem der Nationalen Sozialisten vollzogen wurde. Wer Tatsachen als Beweise anerkennen will, muß anerkennen, daß das hitlerische sozialistische System der Sozialunion in Nürnberg vom Nationalsozialismus vernichtend angeprangert wurde. So wird der Nürnberger Reichsparteitag immer offensichtlich zu einem Aufklärungsfaktor für die Welt und, zu einem großen Forum der Offenbarungen für das Deutschland, das Parteitagsgelände mit seinen Hallen und Aufmarschplätzen aber zum Straßfeld der

Nation. In diesem Zusammenhang ist es von tiefer Symbolik, daß am Schlußtag 18 000 Offiziere und Männer anderer stolzen Wehrmacht in prachtvollen Vorführungen ihr großes Können zeigten. Die Partei als Schatz und Schirm im Innern, die Wehrmacht als Schatz und Schirm nach außen: diese beiden Stützen sind die Garanten für eine deutsche Zukunft der Ehre und des Friedens.

Die Fülle der Eindrücke läßt den Wunsch entstehen, daß jeder Volksgenosse einmal die Möglichkeit ergreifen und erhalten möge, den Reichsparteitag zu erleben. Was sich hier vollzieht, ist die Konzentrierung dessen, was sich unter Adolf Hitler in Deutschland vollzog, ist ein unbeschreiblich schönes Wunder.

Frey zurückgekehrt

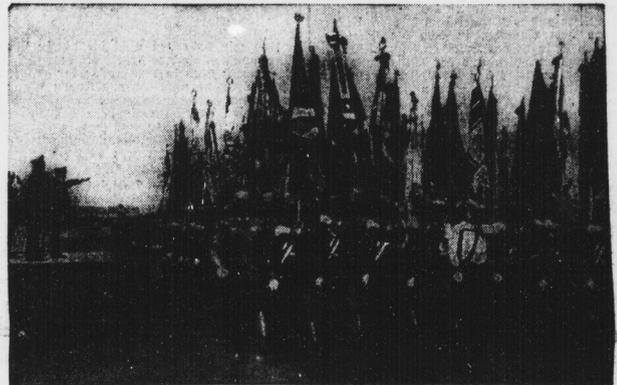
Wieder Landesführer von Wien.

Die Unterführer des Wiener Sozialismus beschloßen gestern in einer unter dem Vorsitz des zweiten Reichsleitermeisters von Wien, Major a. D. Frey, tagenden Konferenz, den Reichsanführer a. D. Frey, der augenblicklich Präsident der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft ist, als Landesführer von Wien wieder zurückzuführen.

Frey war bekanntlich vor Jahresfrist von diesem Posten zurückgetreten. Starbemberger hatte für ihn die Landesführung von Wien übernommen.

Die Verteidiger des Alcazar lehnen eine Vermittlung ab.

Wie Gavaas aus Madrid meldet, haben die seit Beginn des Bürgerkrieges im Alcazar eingeschlossenen Nationalen einen den Vermittlungsvorschlag des amerikanischen Botschafters, der vor allem die Rettung der eingeschlossenen Frauen und Kinder bezwecken sollte, abgelehnt.



Parade der Wehrmacht vor dem Führer.

Nach der Rede des Führers formierten sich die Truppen zur Parade vor dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht. Unser Bildelement zeigt den Vorbeimarsch der Fahnen. Zwischen den ruhmbedeckten Fahnen der alten Armee zogen die Fahnen der neu vom Führer geschaffenen Armee. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Der Schluckongreß

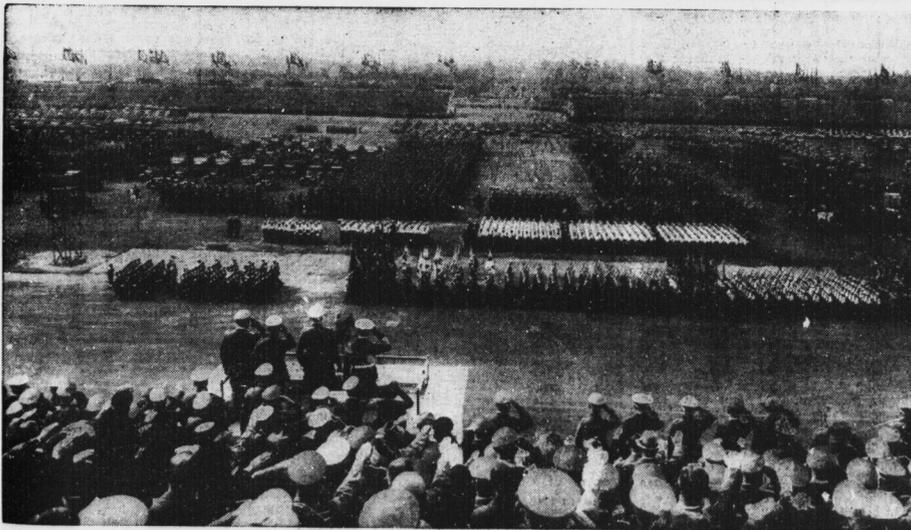
Kein aufwändigeres Erlebnis konnte es während des ganzen Parteitages der Ehre geben, als Zeuge zu sein der Wirkung, die die große bewundernswürdige Schlussrede des Führers in der überfüllten Kongreßhalle anstiftete. Fast jeder Satz des Führers wurde mit lautem Beifall aufgenommen, der

zu einem Sturm fanatischer Zustimmung wurde, als Adolf Hitler die große Abrechnung mit dem Bolschewismus hielt. Der Applaus des Führers an das ganze deutsche Volk, mit dem allen Kampfsinn um das Glück und die Freiheit des deutschen Volkes zu ringen, wurde mit einem schwermütigen Beifallsturm aufgenommen, der sich immer und immer wieder erneuerte.

Es ist fast unmöglich, die Begeisterung wiedergeben, mit der die Schlusssätze des Führers „Es lebe Deutschland“ aufgenommen wurden.

Die Kongreßhalle war Stunden vor Beginn hinter den letzten Winkel besetzt. Wieder hatten die verschiedenen Abteilungen des Führerkorps der Bewegung, vor ihm die Reichs- und Staatsminister, die Staatssekretäre, die Generalität und Admiralität, die persönlichen Gäste des Führers, die Volkshalter, Gelandten und Geschäftsträger der fremden Mächte, die Ehrenabordnung der sozialistischen Partei in ihren Schwarzkleidern, die Ehrengäste der Partei, die führenden Männer aus Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft Platz genommen.

Wenige Minuten nach 1/8 Uhr intonierte der Musikzug der SS-Standarte Deutschland den Badenweiler Marsch, zugleich aber dringt auch von draußen das Rauschen des Jubels herein, der den Führer auf seinem Weg über die Straße des Erntingens in die Halle geleitet, wo ihm ein bisher selbst in Nürnberg kaum erlebter Begeisterungssturm empfängt. Der jubelnde Marsch „Preußens Gloria“ begleitet den Einzug der Blutfahne und der ruhmreichen Standarten der Kampfbewegung, eine Tradition, die, so oft sie auch erlebt wurde, nichts von der Macht ihres Einbruchs verloren hat. Kommt es einem Herrschenden in den Sinn, den Höhepunkt des Parteitages der Ehre geben, als das vom Reichsinfonieorchester geleitete „Meisterlied“ vorspielt? Unter atemberaubender Stille tritt dann Rudolf Heß auf die Rednerbühne und eröffnet die Schlußfeier des Kongresses mit den Worten: „Der Kongreß nimmt seinen Anfang.“ Es spricht der Führer. Er nach Minuten kann der Führer zu Wort kommen. So gewaltig ist der erneute Jubelsturm, der ihm entgegenfällt. Endlich kann dann der Führer das Wort ergreifen:



Der Riesenaufrmarsch der Wehrmacht auf der Zeppelinfeld.

Schon am frühen Vormittag des gestrigen „Tages der Wehrmacht“ marschierten die verschiedenen Wehrmachtsteile auf dem Zeppelinfeld auf und gaben ein eindrucksvolles Bild von der Kraft und Stärke unserer vom Führer wiedergeschaffenen Wehrmacht. Dieses Bild gibt einen Ausschnitt vom Aufmarsch während des Vorbeimarsches der Fahnen-Abteilungen. Im Vordergrund der Reichskriegsminister mit den Oberbefehlshabern der drei Wehrmachtsteile. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Die Schlußrede des Führers

Parteilosen und Parteigenossen! Nationalsozialisten! Sieben Tage lang habe die alte Reichshauptstadt wieder im Zeichen der großen politischen Entscheidung des deutschen Volkes, Eingetragte wurde uns erneut bezeugt, wie tief und genuine Umformung das deutsche Volk erfahren hat. Was hier in tagelanger Gleichschritt an unseren Augen vorbeiging, war ebenso sehr der neue Staat wie der neue Mensch. Und man würde nicht abwarten das Herz überrollt beim Ueberdenken dieses unermesslichen Wandels, den unser Volk erlebt, und dessen Zeugen wir sein dürfen. Wie groß war das Glück für alle diejenigen, die das Recht bekamen, zu wissen, daß auch ihre Arbeit und allen ihr Glaube mitgeschaffen haben, dieses Wunder zu erleben, und dessen Zeugen wir nicht wieder den lebendigen Strom der Kraft, der aus unserer Gemeinschaft fließt!

Wie erlebten wir nicht erneut die schönste Wahrheit unserer Bewegung: daß wir Deutsche nicht nur wieder ein Volk sind, sondern daß Führer und Geführte der nationalsozialistischen Bewegung die Mitsprache einer großen Gemeinschaft erleben.

Was uns vor vielen Jahren als visionäre Planung vorgelagert, geht nun in Erfüllung: Die internationalen Olympischen Spiele, deren großartige Feiern wir erst vor wenigen Wochen in Berlin erleben, erhalten für unser Volk eine ebenso tief innere wie gewaltige und fordernde Gestaltung. Was ist doch aus dem kimmerischen Vorzeigebild der Vergangenheit und unserer Gegenwart geworden! Die große Herrschaft einer Nation auf politischem, militärischem, geistigem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet. Und in eben dem Ausmaß, in dem die Aufgaben der neuen Anlagen des Reichsparteitagfeldes in Nürnberg wachsen und der Völkervereinigung angelehrt werden. Ein neues Olympia, und nun auch in modernen Formen und unter anderem Namen!

Der von Ihnen, meine deutschen Volksgenossen, die Sie das Glück hatten, die Augen hier miterleben zu dürfen, hat nicht in tiefer Eingetragtheit die Befragung bestätigt erhalten: Man hat einst viel geredet von des Deutschen Reiches Wiederaufrichtung, und die Millionen klammerten sich an diese Forderung. Vielen wurde es wohl erst dadurch möglich, die Mittelkraft der Nachkriegszeit zu überleben. Allein was man damals nur herbeiwünschte und wovon man höchstens träumte, und was man im Ernst doch kaum zu glauben wagte, ist heute eine Realität geworden.

Ein neues Deutschland ist dank der nationalsozialistischen Idee und durch die Nationalsozialisten entstanden!

Man kann es lieben oder man kann es hassen, allein: niemand wird es ändern, niemand kann es befehlen!

Dieses neue Deutschland, das sich uns allen nun seit vielen Tagen wieder offenbart, ist der Faktor einer geschichtlichen Lauffase. Wer aber in unüberwindlicher Unwissenheit genügend realistisch denkt und nicht den unvernünftigen Wunsch zum Herrn seiner Gedanken oder gar seines Volkes macht, der braucht es nicht zu überlegen, daß die Weltung des deutschen Volkes, die auch die Welt einschließt! Die deutsche Wiedergeburt ist ein so zeitlich na in n e n g e w a n d t e , daß die staatliche Umgebung solange nicht von ihr bestrahlt wird, als sie nicht selbst die Veränderung sucht.

Das vollkommene Ideal

Der nationalsozialistische Staat lebt nach einem vollkommenen Ideal, das seine Verwirklichung im Kreislauf des eigenen Wertes findet. Die nationalsozialistische Lehre erfüllt den Zweck der Existenz des Staates in der Welt und des Volkes in der Welt, damit noch am besten einen Weg zu zeigen, um auch jenen Aufgaben gerecht zu werden, die sich aus der unglücklichen Disproporzion zwischen der Grenzsetzung der europäischen Staaten und der der Völker ergeben.

Eine Lehre, die die künftige oder gar gewalttätige Existenz einer Nation als die oberste Pflicht eines jeden Staatsbürgers ansieht, schafft vielfach Überzeugungen die einzige Möglichkeit einer nach höheren und edleren Gesichtspunkten denkenden Verständigung der europäischen Staaten über die großen Probleme, ohne daß durch neue Kriege immer wieder neues Leid und neues Unrecht in die Welt gesetzt zu werden braucht!

Der nationalsozialistische Staat strebt politisch die Wiederherstellung der Ehre und der Gleichberechtigung des deutschen Volkes an. Er hat diese Zielsetzung nicht nach feinerer Bürgerlicher Art durch schwächliche Vereinsreden angehängelt und betrauert, sondern in der Tat verwirklicht. Die erste und schwerste der uns gestellten politischen Aufgaben ist heute als gelöst zu bezeichnen. Mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist das Deutsche Reich in knapp vier Jahren nationalsozialistisch Staatsführung wieder befreit worden von den schamlosen Folgen jener gewerkschaftlichen Zeitalter, die uns nicht nur militärisch, sondern in erster Linie moralisch so diffamieren verurteilt! Wieviel werden die Völker, die nicht von einem ähnlichen Unglück wie Deutschland beinaheget worden sind, sein Verständnis besitzen für das Bewußt, daß wir gerade der Erlösung dieser Frage bemessen. Wenn aber in Zukunft die Umwelt diese natürlichen Rechte des deutschen Volkes genau so respektiert, wie wir gewillt sind, sie bei den anderen Völkern zu achten, dann ist auch hier durch die nationalsozialistische Wiedergeburt ein Element der Ver-

unruhigung aus der Welt entfernt worden.

Denk: Durch die Schaffung der Gleichberechtigung des deutschen Volkes und deren eigener Kraft ist überhoben, es ist die Basis gegeben für eine aufrichtige Zusammenarbeit der europäischen Nationen.

Der nationalsozialistische Staat wurde gegründet und wird geführt im Geiste einer Weltanschauung, die ein politisches Exportinteresse ausschließt. Wir bringen jedem aus deren Volke das natürliche Recht zu seinen eigenen Auffassungen und Bedürfnissen weltanschaulich, politisch und wirtschaftlich frei zu werden, allerdings unter der Voraussetzung einer gleichen Einstellung auch gegenüber. Wie Kritiker der anderen Welt unterstellen und daß wir sozialchauvinistische und geistig-expansive Nationalisten oder Sozialisten wären. Die Welt kann nicht bestreiten, daß unser Nationalismus Nationalsozialismus heißt. Es ist nun nicht feilisch, von dieser Umwelt, von jemand anzunehmen, daß er als fanatischer, nationaler Chauvinist ausgerechnet die Idee anderer zu verraten oder gar aufzugeben wünscht, die seinem eigenen nationalen Stolz erst die besten politischen und realen Voraussetzungen schuf.

Und wir bestreiten nicht die tiefe Bedeutung, die uns erfüllt bei dem bloßen Gedanken, daß es in dem einen oder anderen Lande vielleicht nicht mehr gelingen könnte, ein solches Beispiel anzugeben im argeischen Lebensform zu finden, sondern daß in dem Opfer jener Weltanschauung werden könnten, die wir allerdings ohne jede Einschränkung todesfähig gegenüberliegen: das Volk des Ostens.

Allein auch diese Tölpelhaftigkeit befreit nicht auf der intrinsischen Abweisung einer unserer Vorkämpfer, die nicht fürwahr entgegenstehendes fremdes Ideal, sondern aus der nationalsozialistischen Idee der ganzen Welt und auch uns gegenwärtig bedrohenden, ebenso wahrhaftigen wie bestialischen Lehre. Im übrigen: Nicht der Nationalsozialismus hat die Welt mit dem Bolschewismus befreit! Der erste Kampf des Nationalsozialismus gegen den Bolschewismus fand nicht in Rußland statt, sondern der sowjetische Bolschewismus hatte schon 1918 bis 1920 verdrängt, aus Deutschland zu injizieren.

Er suchte nicht weltanschaulich genau so den deutschen Völkern wie er es heute militärisch bemüht, nach dem Zusammenbruch seines von Moskau aus bei uns organisierten inneren Weltanschauungskrieges die bolschewistischen militärischen Kräfte allmählich an unsere Grenzen immer näher heranzuführen.

Angerollert!

Diesen Bolschewismus, der von den jüdisch-sowjetischen Moskauer Terroristen Lenin, Krestow, Neumann, Wela Kuhn usw. nach Deutschland hereinzutragen verurteilt wurde, haben wir angegriffen, niedergeworfen und ausgekotlet. Wir haben also den Versuch des Bolschewismus, von Moskau aus das innere Deutschlands zu revolutionieren, abgewehrt. Und nur, weil wir wissen und es tagtäglich erleben, daß dieser Versuch der Entmischung in unsere inneren deutschen Verhältnisse durch die jüdischen Sowjetmachthaber nicht Ende nimmt, sind wir genötigt, den Bolschewismus auch nach außen zu verschieben, um ihn dort zu bekämpfen und in seinem Fortdauern eine uns nicht minder drohende Gefahr zu erkennen.

Wir haben daher den Moskauer Bolschewismus in Deutschland bekämpfen müssen als Weltanschauung, die verdrängt, auch unser Volk zu vergiften und damit zu zerstören. Und wir werden ihn bekämpfen als Weltmacht, dann, wenn er weiter verschleichen will, das panische Unheil mit neuen und noch gewalttätigeren Methoden auch über Deutschland zu bringen. Und wir werden uns dabei nicht beirren lassen durch das Geschwätz jener Schwächlinge, die an die Gefahren denken, wenn sie an ihre Verhältnisse werden.

Im übrigen: Wir haben den Bolschewismus in Deutschland einst nicht abgewehrt, weil wir eine bürgerliche Welt etwa zu konservieren oder gar wieder aufzurichten gedachten. Hätte der Bolschewismus wirklich nur an eine gewisse Einbürgerung durch die Beteiligung einzelner fanter Elemente aus dem Völkern gedacht, dann wären wir schon längst überaus oder aus unterer nicht minder wertlosen Stieleher bedacht, dann hätte man ihm ja ganz ruhig eine Zeit lang zusehen können.

Das Ziel des Bolschewismus

Es ist aber nicht das Ziel des Bolschewismus, die Völker ganz von dem Kranfhaften zu befreien, sondern im Gegenteil das Gefunde, ja das Gefundene auszuwerten und das Performenste an seine Stelle zu setzen.

Ich kann nicht mit einer Weltanschauung patieren, die überall als erste Tat bei ihrer Nachübernahme zunächst nicht die Befreiung des arbeitenden Volkes, sondern die Befreiung des in den Nachhütern konzent-

rierten sozialen Abschaumes der Menschheit durchführt, um dann diese Tiere loszulassen auf die verängstigte und schlaflose gebundene Mittelwelt.

Wir haben uns weiter gegen das Eindringen dieser Weltanschauung und gegen ihren Sieg in Deutschland gewehrt, nicht etwa, weil wir nicht wollen, daß dem deutschen Arbeiter der Weg nach oben geöffnet wird, sondern weil wir nicht wollen, daß die in Rußland 98 Prozent aller führenden Stellen im deutschen Volk von volkstremden Juden besetzt werden. Und weil wir unter keinen Umständen wollen, daß der Zweck unserer nationalen Untertugung abgeschafft wird, und daß der nationalsozialistische Kampf mit unzähligen deutschen Volksgenossen aus unteren Stellen dem Weg nach oben geöffnet, allerdings unter einer Voraussetzung, nämlich der sichtbaren Befähigung.

Der deutsche Arbeiter wird nicht überleben, daß an der Spitze des Reiches heute ein Mann liegt, der noch vor kaum 25 Jahren

Die Begründung des Kampfes

Aus diesen rassistischen Erwägungen im Interesse unseres deutschen Volkes und nicht zuletzt in dem des deutschen Arbeiters und des deutschen Bauern haben wir Nationalsozialisten Front gegen den Bolschewismus gemacht. Wir lebten diese Lehre weiter ab, infolge unserer humaneren Auffassung, mit der wir den Mitmenschen gegenübertraten. Die Darlegung unserer Gegner auf diesem Parteitag ist ein so wie die Ergebnisse in Spanien haben wieder einmal der Welt und unseren deutschen Volksgenossen einen Einblick gegeben in die Grausamkeit der bolschewistischen Kampfmethoden und Reaktionsmaximen. Das deutsche Volk ist für solche Schändlichkeiten zu gut und zu anständig.

Wir Nationalsozialisten haben auch eine Revolution hinter uns! Sie wurde auch von Arbeitern, Bauern und Soldaten gemacht! Und sie hat auch einen Gegner bekämpft und ab Boden geworfen. Allein, es ist für uns Nationalsozialisten ein solches Bewußtsein, das während im Jahre 1933 die nationalsozialistische Revolution über Deutschland brachte, noch nicht einmal eine Fingerspitze in der Zeitgeschichte der Bolschewisten morderluche und schloffen seinen Mund, sondern der Bolschewismus an unseren Anhängern verdrängt, mit einem Minimum an Abwehr ohne jede Berechtigung überwinden konnten.

Nicht etwa, weil wir zu schwach wären, um blind leben zu können. Wir haben als Soldaten im schwersten Kriege aller Zeiten das furchtbare Leid der Menschheit mit erlebt, damals, als sich die Führer der Bolschewisten als letzte Emigranten in der Schweiz herumtrieben oder in Deutschland und Rußland hinter den Fronten als unabhängliche Geschäftsmänner ihre Gewinne einschaufen. Wir haben aber diese Revolution so und nicht anders bekämpft, weil es uns widerwärtig ist, Mensch, nur weil sie unser politisches Gegner sind, mehr Leid auszulassen, als zur Sicherung unseres Reates unumgänglich notwendig ist. Und jeder Bürgerkrieg ist leidvoll. Am leidvollsten aber innerer, in dem arme und verbelebte proletarische Arbeiter in die Maschinenfabrik zu laufen haben, während ihre jüdischen Proletarierführer sich in der entscheidenden Stunde aus ihren fürsoralich angelegten Auslandskonten aus retten versuchen. Wir haben den Bolschewismus abgekämpft und bekämpft, nicht weil er eine Revolution beschaffte, sondern weil seine Führer eine Schändlichkeit, so wie

Nationalsozialisten zu dulden, genau so, wie wir in Deutschland uns jede weitere Demokratie verbiten. Allein, sie soll endlich zur Kenntnis nehmen, daß die deutsche Nation 15 Jahre lang vor dem nationalsozialistischen Regime Gelegenheit genug hatte, die völkerverbindenden und menschheitsbegleitenden Ideen ihrer westlichen Demokratie praktisch kennenzulernen. Es ist uns Nationalsozialisten völlig gleichgültig, ob wir nun von diesen Demokratien gelehrt oder gelehrt werden, ob man uns als ebenbürtig ansieht oder nicht. Das deutsche Volk hat in 15 langen Jahren seinen Respekt vor dieser Art von Demokratie und den brüderlichen Auswirkungen ihrer wahren Bestie rechtlos verloren. Es steht an 98 Prozent im Lager der nationalen Autorität.

Es hat kein Verlangen, seine Ermerungen an diese aufzureden, um für es „mitleidigen“ Empathien, die die Welt dem demokratischen Staaten nun fortgesetzt mit ihrer Antipathie beehren, wir natürlich ungeleht für die autoritär geführten Länder dann ein nicht minder große Empathie empfinden. Der Grund für die beherrschende Sympathie liegt allerdings auch darin, daß wir bei aller Gleichgültigkeit der Demokratie gegenüber als einer fremden Staatsidee in ihr dennoch auch bei den anderen Völkern eine Lebensform zu erkennen glauben, die ein Dasein darstellt, sondern nicht nur Lebensform und die — wie wir befrachten — dies auch bleiben wird.

ren selbst Arbeiter war, daß ehemalige Kauf- und Industriearbeiter heute in zahlreichen führenden Stellen unter und in zahlreichen höchsten Stellen ohne tätig sind, und zwar bis zu Reichsstatthaltern.

Der Kommunismus kann aber ebensowenig bestreiten, daß heute in Rußland 98 Prozent aller Beamtenstellen, aller Führungsstellen nur von jüdischen Elementen besetzt sind, die nicht nur niemals zum Proletariat gerechnet werden konnten, sondern die sich überhaupt in seiner christlichen Weise je das Brot verdient hätten! Wir wollten nicht einen ähnlichen Zustand in Deutschland hereinbrechen lassen. Das es aber hier nicht anders gekommen wäre, beweist die Münchener Volksrepublik. Raum einen Monat dauerte sie, aber trotzdem waren auf der Spitze schon nur mehr jüdisch-bolschewistische Führer. Den deutschen Arbeitern blieb nur die Ehre, die Sie zu tun in Form an das zu stellen und sich die zur rechten Zeit ausgereiften bolschewischen Kommunismufführer dann vor den deutschen Gerichten die bittere Verantwortung zu tragen!

einst in Rußland und lebt in Spanien vorhaben, und weil wir endlich nicht wollen, daß sich unser Volk noch ein zweites Mal der Geschichte seiner Vergangenheit schäme! Der 1. November 1918 hat hier genug verdröhren.

Denn das ist der Unterschied zwischen der bolschewistischen und der nationalsozialistischen Revolution: Die eine verwandelt blühende Länder in grauenerbige Steinwüste, und die andere ein zerstücktes und verelendetes Reich wieder in einen aufblühenden Staat und in eine blühende Landschaft!

Wir glauben aber, daß es eine größere Tat ist, fünf Millionen dem langsame Unteranga preisgegebenen Erwerbslosen wieder in Arbeit zu führen und steigend in den Lebensprozess der Nation einzualtern, als Hunderttausende von Proleten oder Bürgern der Bauern sich gegenseitig zerstören und umbringen zu lassen.

Bolschewistische „Weltanschauung“

Wir haben den Bolschewismus endlich abgekämpft und bekämpft aus allgemeiner weltanschaulichen Gründen. Zur Zeit geht wieder über die Welt die Schauerbotschaft von einer neuen Hungerkatastrophe in Rußland. Seit 1917, d. h. seit dem Siege des Bolschewismus, nimmt dieses Land kein Ende mehr. Die bolschewistischen Duesler sollen nicht das Wetter, d. h. Gott, vernunftlos machen für ihre eigenen Sünden. Denn diese selbe Rußland, das nun seit bald 20 Jahren dahingevegetiert, war früher eines der reichsten Getreideländer der Welt.

Diesbezüglich fofiel Grund und Boden wie in Deutschland trifft dort auf einen Kopf der Bevölkerung. Welch eine miserabile Welt! Die Bolschewisten haben in Rußland nun anständig leben zu lassen. Wenn es dem Bolschewismus aber nicht gelingt, in Rußland von neuem Bauern einen Rußlandbauern erdären zu lassen, was wäre dann erst in Deutschland zu geschehen? In dem Lande, in dem 2/3 Bauern 7/8 Rußlandern mit Lebensmitteln zu verzehren haben! Auch wir leben unter den wechselnden Wetterverhältnissen und noch viel stärker als Rußland, denn unsere Naturverhältnisse ist unermesslich tiefer und damit noch um viel mehr den gleichmäßigen Wetterführern ausgelebt. Das würde aber auch Deutschland und seiner Weltanschauung geworden sein, wenn die jüdisch-bolsche-

Betrachtet aus der äußeren Seite, nun bald eine 21stägige Geschichte hat, wird abgelehnt werden von den granatblauen Herbern aller Völker. Die Gefährten leben, ich gelte nicht zu lesen, die Augen schließen und sie dann nicht mehr wahr haben wollen.

Ich habe angefaßt diese, die menschl. Kultur und Zivilisation bedrohende Situation und nicht verstanden, wie tief die innere Spannung ist, die mit jeder Verbindung, bei in ihren Händen die Gefahr verbindet befehtigen oder wenigstens bannen.

Ich möchte aber auch angefaßt diese Gefahr an das deutsche Volk den ersten Appell richten, nunmehr wieder jene Kampfstellung zu beziehen, die wir als Nationalsozialisten vor der Überwältigung der Welt 14 Jahre eingenommen hatten. Denn etwas müßte alle Volksgenossen verstehen: Ich kämpfe hier nicht für mich. Ich bin nur ein Kämpfer unseres Volkes für seine Zukunft, für unser liebes Vaterland, für unsere deutschen Menschen und besonders für unsere deutsche Jugend. Ich bin hier der gefährlichsten Zeitgenosse, da ich das Schicksal so oder so, früher oder später nach einer Seite hin entscheiden wird, habe ich es aber für notwendig, daß alle Deutschen erkennen mögen, daß — wie immer so auch heute — die Widerstandsfähigkeit nicht in der roten Zahl einer Organisation liegt, sondern in ihrem lebendigen Gehalt.

Wer von uns sieht nicht in diesen Wochen tagtäglich nach dem unglücklichen Land im Süden Europas, in dem dieser Kampf als Bürgerkrieg tobt und nach der einen oder anderen Richtung seine Entscheidung finden wird. Was wir von dem Willen der bürgerlich-wirtschaftlichen Mörder und anarchischen Verbrecher erfahren, überall sind wir Nationalsozialisten nicht. So haben wir sie immer und überall kennengelernt.

Wenn Deutschland heute demgegenüber nun ein Land des Friedens und einer glücklichen Ordnung ist, dann verdanken wir dies nicht der Organisation unserer Partei oder ihrer Stürmbteilungen, sondern nur dem nationalsozialistischen Geist, der sie erfüllt und damit zum Siege geführt hat. Was ist

näherliegend für uns, als daß wir in dieser drohenden Zeit uns wieder in gewissermaßen zurückziehen auf diese uns ersichtliche Weltanschauungsgrundlage unseres Kampfes und damit anderer Erfolg?

Niemand wird einen Zweifel darüber hegen, daß der Nationalsozialismus sich überall und unter allen Umständen den ihm angehenden Bolschewismus gegenüber zur

Wehr setzen und ihn schlagen und vernichten wird. Allein, indem wir dieses wollen und glauben, erkennen wir doch die Gefahr, die uns vielleicht einmal gefahren würde und vor uns wird dann wieder lebendig das alte Programm der Partei, dieses Programm der Ehre, des sozialen Bewusstseins, der nationalen Moral, der fernsichtigen Pflichterfüllung, des Opfermutes sowie der ewig gleichen Talentstufenheit.

rioden entgegen. In solchen Zeitläufen hat noch nie die bloße Stabilität triumphiert, sondern stets der Mut. Die Partei hat weiter mit äußerster Konsequenz den sozialistischen Charakter des heutigen Reiches zu verteidigen und zu beugen. Und nicht in diesen unruhigen Zeitläufen nicht der wohlgeleitete Führer, der nur an seine Unternehmung denkt und die gesamte Kraft des Volkes und die es bedingenden Voraussetzungen aus den Augen verliert. Das Ziel des Nationalsozialismus heißt nicht „marxistisches Chaos“, aber es heißt auch nicht „bürokratisches Belieben“.

Wir haben in den letzten Jahren in unendlich großem Maße gemacht in der Erziehung unseres Volkes zu einer höheren sozialistischen Gemeinschaftsauffassung. Der Nationalsozialismus, d. h. die Partei, sie müssen hier immer weiter fördern, um auf einer einst zerfallenen und geschalteten Nation eine einmalig verdohorene Gemeinschaft zu formen.

Wir müssen allen Volksgenossen verständlich machen, daß für diese Gemeinschaft kein Opfer zu groß ist. Wir müssen ebenso hart sein in der Abweisung des Unliebsamen als in der Durchführung des Notwendigen. Die Partei hat auch die ideale Erziehung der Volksgemeinschaft mehr noch als früher weiterzuführen. Das kommende Winterhilfswerk wird die erste Gelegenheit sein, unseren Gemeinschaftsgeist in verstärkter Form zu bekunden. Es kann dabei nicht dem einzelnen überlassen bleiben, ob er will, sondern er wird müssen.

Die Partei muß vor allem die Träger des uns Nationalsozialisten bekennenden Optimismus sein. Jedes Kaltes ist eher zu überwinden als eine Frühlingsangst, und leichter zu befechten als der Winter, wenn keine Folgen. Wehe dem, der nicht a laubi. Dieser verflucht sich am Ende des ganzen Lebens. Er ist in allem unruhig und sein Dasein wird nur zu einer wahren Belastung seines Lebens.

(Fortsetzung auf S. 6.)

In Freiburg i. Br., verschied kurz vor Vollendung des 70. Lebensjahres Generalmajor a. D. von Solim-Dorset.

Dem Genie muß jede Stellung offenstehen

Als einst in Deutschland die Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus kam, da hat keine der alten Institutionen diesen Kampf entschieden. Denn die Partei war es, die durch vom Geist der nationalsozialistischen Weltanschauung, die mit dem Element der Ordnung um Siege führte.

Wie nötig ist uns allen, den Geist dieser Weltanschauung zu erneuern! Der nationalsozialistische Staat muß sich heute mehr denn je in allen seinen Einrichtungen und Organisationen zu seiner ihm geschehen und ihm tragenden Weltanschauung bekennen.

Diese Weltanschauung kann aber nicht ein Sippenkenntnis sein, sondern muß sie uns in schwerer Zeiten wirklich schütten soll, dann muß sie das Leben dieses Staates innerlich erfüllen. Die Partei muß die politische Führungsmacht in Zukunft mehr denn je ohne Rücksicht auf Herkunft, bisheriges Lebensstadium, Geburt oder Vermögen, sondern erfüllt nur von höherer Weisheitspflicht und Verantwortung vor der Nation vornehmen. Sie hat dabei weniger Wert zu legen auf die losen angeblich geistlichen Genuß, als auf die tatsächlichen Mängel, sondern ausschließlich auf die politische, d. h. volksführungsmäßige persönliche Veranlagung und damit Würdigkeit.

Es muß in unserem ganzen Staatsaufbau das Prinzip herrschen, daß dem Genie, ganz gleich aus welcher Lebenslage es kommen mag, jede Stellung zu öffnen ist. Der Wunsch, daß jeder Talent ein würdevolles und verantwortungsvolles Amt zu erlangen vermag, ist einer der weichen, die Menschen auszukleiden vermögen! Es muß besonders dafür gesorgt werden, daß nicht eine bürokratische Erziehung das Genie über die Leistung, die Empfehlung über den Wert und damit das letzte Erbes die Geburt über die Würdigkeit stellt.

Wir wünschen in rapider Schnellkraft bewegten Zeiten entgegen. Sie erfordert Männer von entschlossener Härte und feiner schwächlichen Zäher. Sie wird die Menschen nicht weichen nach oberflächlichen gesellschaftlichen Manieren, sondern nach der Güte und Größe ihres Charakters in den Zeiten schwerer Belastungen.

Der Auftrag an die Partei

Die Partei hat jetzt mehr noch als früher dafür Sorge zu tragen, daß in unser Volk in der E. Auffassung kommen, und daß besonders ein unerfüllter Krieg anzuordnen wird jeder. Zur von jeder ererbten Klugheit, die Klauemig geachtet hat als schmerzhaftes Symptom der Feigheit. Wir leben großen geschichtlichen Be-

Rundfunk am Mittwoch

Leipzig	Deutschlandsender
5:50: Wetter und Nachrichten für den Bezirk.	6:00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6:00: Morgenrout, Reichs- und Wetterbericht.	6:50: Gutes Wetter, Morgenrout und Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6:10: Rundfunkmarkt.	6:10: Fröhliche Schwalbenten mit dem Schölen.
6:30: Die Welt: Frühkonzert. Die Kapelle Walter Raab.	7:00: Nachrichten des Frühlofen Dienstes.
7:00: Nachrichten.	8:00: Erziehung und Kultur.
8:00: Rundfunkmarkt.	9:40: Kleine Landstunde für die Hausfrau.
8:30: Die Welt: Reiterstudie. Sonderbericht von Wally Neumann.	10:00: Aus Stuttgart: Deutsche Dichtung.
8:30: Musikalische Frühstunde.	10:30: Erziehung und Kultur.
8:55: Spielt das Rundfunkorchester.	10:30: Fröhlicher Abendgarten.
9:35: Sendepause.	11:00: Sendepause.
10:00: Aus Stuttgart: Ränder in der Zeit: Gerhard Schumann.	11:30: Erziehung und Kultur.
10:30: Wetter u. Hörfunk.	11:30: Sendepause.
10:45: Sendepause.	11:40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
11:50: Zeit und Wetter.	12:00: Musikalische Weltberichter.
12:00: Aus Dresden: Musik für die Arbeitspause. (Übertragung aus der Dampfmaschinenfabrik Leipzig).	12:00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag.
12:05: Spielt die SW-Sinfonieorchesterkapelle 100, Dresden.	12:30: Spielchen 12:35: Reigen der Deutschen Gewerbe- und 13:00: Glückwünsche.
13:00: Zeit, Nachrichten und Wetter.	13:45: Reuelle Nachrichten.
13:15: Aus Berlin: Frühkonzert. Mittagskonzert.	14:00: Welt und Zwei bis Drei.
13:30: Spielt das Sinfonie-Orchester Carlpl.	15:00: Wetter und Wetterbericht, Programmhinweise.
14:00: Zeit, Nachrichten und Börse.	15:15: Sollenmusik. Carl Steiner (Klavier), Katesa Burgstaller (Klavier).
14:15: Wetter- u. Zwei bis Drei.	16:00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschen Rundfunks. — In der Pause von 16:50—17:00: Auf Blüthenblüten Spuren. Die Segelsteglerkate in den Stöcker Bergen.
15:00: Mitteleuropäer. Pianisten von Ewald Schöb.	18:00: Zeitgenössische Lieber.
15:15: Sendepause.	18:30: Christian Dietrich Grabbe. Ein biographisches Gedicht nach Walter und seiner Zeitgenossen von Johannes Paul Bonifatius.
16:00: Konzert am Nachmittag. Es spielt das Sinfonieorchester.	19:00: Welt und Wetterbericht. (Schwalbenten).
17:00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.	19:45: Deutschlandecho.
17:10: Zum Feste da geht ein Mädel. SW-Sinfonieorchester.	20:00: Sternspruch. — Aufstehen: Wetterbericht und Burgnachrichten des Drahtlofen Dienstes.
17:40: Die Götter Germanentum: Babur; Prof. Dr. Konstantin Reichardt.	20:10: Kleine bunte Musik. Es werden mit: Josef Wenzl (Mandoline), Arthur Bernhoffs (Gitarre), Alois Danz (Gitarre), Georg Handjes (am Flügel).
18:00: Aus Frankfurt: Unterhaltungsorchester. Die Kapelle Franz Saud, der Chor des Reichsenders Frankfurt.	20:45: Stunde der jungen Nation: Nord — Süd — Ost — West. Mädel aus deutschen Gauen erzählen von ihrer Heimat.
19:00: Aus Dresden: „Der Ruh von Geny.“ Eine Rundschau nach Wabert Effler von Erich Fortner.	21:15: Welt am Nachmittag. Das Orchester des Deutschen Rundfunks. Leitung: Ernst Riesen.
19:50: Der Reittanz feiert ... Nachrichten.	22:00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Aufstehen: Deutschlandecho.
20:15: Aus Königsberg: Reichsfernseher der jungen Nation: Nord — Süd — Ost — West. Mädel aus deutschen Gauen erzählen von ihrer Heimat.	22:30: Eine kleine Radstunde.
20:45: Musikalische Feuerwerk in fünfenden, prächtigen Konzerten. (Schalplatten).	23:00: Wir bitten um Zuzug! Spielstunde spielt ...
22:00: Nachrichten und Sportnachrichten.	
22:30: Nationalistische Musik und Volksmusik. Das Jazz-Sinfonie-Orchester. (Aufnahme aus Turin).	
23:00: Aus Rostock: Nachmittagskonzert. Das kleine Orchester des Reichsenders Rostock und die sechs großen Sänger.	

Stadttheater Halle
Eröffnungsvorstellung:
Heute, Dienstag, 20 bis gegen 23½ Uhr
1. Vorstellung für Dienstag-Samstagen

Rienzi
der Große der Tribünen
Leitete Oper von K. Wagner
(Nur noch Overtüre verfügbar)

Mittwoch, 20 bis gegen 23 Uhr
1. Vorstellung für Mittwoch-Samstagen

Die Jungfrau von Orleans
von Friedrich Schiller

Ab morgen
ein spannender und erregender Großfilm
mit
Renate Müller
Georg Alexander • Grete Weiser
Walter Frank • Harald Paulsen
Paul Otto • Harry Hardt u. v. a.

Erneuerung
des Zuschauerzimmers
im Hallischen
Stadttheater

Gesamtausführung
einschließlich der
Decken-Malereien

Wilhelm Zander
Dekorationsmaler
gegr. 1861
Halle, Niemeyerstr. 23

„Eskapade“
SEINE OFFIZIELLE FRAU

Regie: Erich Waschneck

Eine neue Rolle für Renate Müller. Der Kaltblütigkeit und Kühnheit einer schönen Frau ist das Leben dreier polnischer Freiheitskämpfer anvertraut. — Zaren-Rußland mit seinen arbeitslosen unterirdischen Kämpfen zwischen Anarchisten, Odranen und polnischen Freiheitskämpfern ist der Schauplatz dieses Films, in dem Renate Müller mit Mut und Geschick aller Schwierigkeiten Herrin wird und ihre gewagte „Eskapade“ zum glücklichen Ende führt.

Prachtvolle Ausstattung —
atemraubendes Geschehen —
glänzende Darstellung und vorbildliche, künstlerische Leistung sind die Merkmale der hochspannenden Filmschöpfung.

Im Vorprogramm:
Kurzfilm: „Zeugen gesucht“
Bavaria-Tonwoche

W. 4.00.4.24.30 So. 2.30.4.00.6.15.8.30

Alte Promenade

Willy Fritsch
Heli Finkenzyler
in der Ula-Ton-Film-Operette

Boccaccio
mit
Albrecht Schoenhals, Paul Komp, Fita Bonhoff, Gina Falkenberg

Eine fröhliche Darstellung brauenden Uebermut, unerschütterlicher Leidenschaft und dem unterirdischen Thema der Liebe!

Täglich: 4.00 6.30 8.15 Uhr.
Jugendliche nicht zugelassen.

Winzerfest
im
Heidekrug
Döhlen

Fruchtweinschänke,
Heideschüßchen
und
Café Hartmann

am Sonnabend, den 19. und Sonntag, den 20. September, ab 3.30 Uhr nachmittags

Großes Winzer-, Wein- u. Volksfest

in Döhlen. Sehenswerter Dekoration, Tane, Humoristische Gesangsgruppen. — Walter Schultz als Kellermeister. Zum Aussehen kommen die guten Felawine, 40 Pf. Federwägen 30 Pf. Das billigste und schönste Vergnügen. Eintritt frei. Perole ist ein nach Döhlen

Die Männerhalle des Stadtbades

ist ab 13. September 1935 bis auf weiteres Sonntags von 9 bis 13 Uhr als Familienbad geöffnet. Wochentags sind die Schwimmhallen von 7 bis 19 Uhr geöffnet.

Bäderpreise: Erwachsene Einzelparte RM. 0,40
Jehnerkarte „ 2,20
Kinder „ 0,20
Jehnerkarte „ 1,40

„Städt. Bäderverwaltung.“

Augustusburg Erdmannsdorf Zschopautal Finkenburg

das sind die Ziele, der am Sonntag, den 20. September 1936 von uns veranstalteten Herbstfahrt ins Erzgebirge. Abfahrt 7.30 Uhr, Waisenhäuser 1½ im bequemen Reiseomnibus, Rückkehr gegen 22 Uhr.

Die Fahrkosten betragen 7,— RM. pro Person.

Auskunft und Anmeldung beim Veranstalter
Hapag-Reisebüro, Halle, Roter Turm, und
Reiseabteilung der „Saale-Zeitung“, Kleinschmied 6

Nach des Tages
Last und Mühe
erquickt die
„SAALE-ZEITUNG“ Sie

DAS ERHOLUNGSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES

sucht Freistellen in der Stadt und auf dem Land für erholungsbedürftige Erwachsene und Kinder. Meldungen an die nächste Ortsgruppe der NS. VOLKSWOHNFÄHRE

500 Jahre hallische Schaubühne

Erinnerungsblatt zum 50jährigen Jubiläum des Stadttheaters

Von Kurt Hennemeyer

Die Zeit ist wieder herangefommen, in der sich nach langen Monaten der Ruhe die Pforten des deutschen Theaters erneut öffnen. Geheimnisvoll rauscht der weltverbedende Vorhang zur Seite und läßt vielen Tausenden treuer Freunde Italiens die Tragödie als eine der schönsten Entfaltungen des Menschlichen und eine der höchsten Gaben, die der Welt eines Volkes erringen kann, zum Erlebnis werden. In solchen Zeiten der Hoffnungen und Erwartungen und — für uns — im besonderen Gedenken an die 50. Wiederkehr jenes 9. Oktobers, an dem in unserm Stadttheater am Unterfährising zum ersten Male die Rampen aufleuchteten, erscheint es notwendig, einmal kurze Rückschau zu halten auf die wechselvollen Schicksale unserer hallischen Schaubühne. Nicht um uns nachträglich zu sonnen in dem Glanz, in dem die Stadtstadt die Jahrhunderte hindurch oftmals als Zentrum mitteldeutscher Theaterkultur gestrahlt hat, sondern aus der Erkenntnis heraus, daß die Schaubühne zu allen Zeiten dann immer eine Bedeutung im Leben des Volkes erlangte, wenn ihr Spiel die Lebensfragen dieses Volkes berührte.

Theater ist Leben

Als man im frühen Mittelalter die Bibeltexte nicht mehr hören, sondern in aller Augenheit der menschlichen Darstellung leben und erleben wollte, begann das letzte große Gemeinheitsbühnen. Als Kind der Kirche war es in der Form jener aus biblischen Legenden entlehnten Mysterien, an denen das Volk in seiner Gesamtheit teilnahm, auch in dem alten Halle Schüßling der Weltlichkeit gewiesen. Aber Theater ist Leben. Und Leben heißt Veränderung. So lebte das Volk in seiner gesunden Ursprünglichkeit und Natürlichkeit innerlich immer mehr die geistige und weltensfremde Verwundung in der dramatischen Darstellung und dramatischen Dichtung ab. Unaufhaltsam bringt die Verweltlichung der ehemals reinreligiösen Form durch die Profanisierung des geistlichen Spiels voll-



Benno Koebe, Direktor 1886 bis 1889.



Julius Rudolph, Direktor 1889 bis 1895.



Hans Julius Rahn, Direktor 1895 bis 1902.

kommen war, ward die Kirche im Gegensatz zu einer ihrer Hauptmaxime zum unerbittlichen und unerbittlichen Gegner der jungen, frei sich entfaltenden weltlichen Schaubühne. Vor allem in Halle, der letzteren Hochburg

Reider ist uns an Ueberlieferungen dieser theatralischen Schaukulturen nichts erhalten. Es wäre jedoch falsch, aus diesem Mangel

nicht fehl, daß das Theater das ganze Leben des deutschen Volkes bisher nie wieder in durchdrungen hat, wie eben in dem Tagen des Rührberger Schützepoeten Hans Sachs. Gätte das wohlhabende Halle in der



Otto Tiedemann mit Herta Leder in der Operette „Wie einst im Mai“.



Sigrid Arnoldsen-Jeschke (1898) in Verdi's „Traviata“.

des Pietismus, wurde dieser Kampf mit einer Strenge und Unerbittlichkeit geführt, die der kirchlichen Lehre von christlicher Duldsamkeit wenig zum Ruhme gereichten.

Auf der Rats-Börse

Wie bei den meisten deutschen Städten liegt auch in Halle die Frühzeit der Schaubühne im Dunkel. Spärlich fließen die Quellen. Nur Dreyhaupt weiß zu berichten, daß in der großen „Dörnsche“ des alten Rathhauses bereits im XV. Jahrhundert nicht nur Rats- und Gerichtssitzungen abgehalten, sondern daß auch „lechtige Gelage, Tänze und Schauspielführungen“ veranstaltet wurden.



Willi Dietrich, Intendant seit 1922.

an Stiege zur darstellenden Kunst schließen zu wollen. Gerade in den Jahren um 1500 erreicht unsere Heimatstadt eine Zeit größten Wohlbefindens. Und mit ihm geht zugleich eine fruchtbringende Blüte in allen Zweigen des kulturellen, künstlerischen und geistigen Lebens ein. Ein oberflächlicher Blick auf die allgemeine deutsche Theatergeschichte dieses stolzen Jahrhunderts vermittelt den Eindruck liebevoller Pflege jeglichen theatralischen Schaffens. Wir gehen dabei in der Annahme

nischen Entwicklungsgänge eine ungeschickliche Fälschung bilden sollen?

Die hallische Schulfomodie

In dieser Zeit allgemeinen künstlerischen und geistigen Aufschwunges wurzelt auch die hallische Schulfomodie, die sich schnell und kraftvoll aus dem Geiste des Humanismus entwickeln konnte. Hier war es das Antikerische Gymnasium, das noch im 18. Jahrhundert diese Tradition eifrig pflegte und dessen Rektor Magister Christoph Gölar während seiner Amtszeit von 1583 bis 1604 als erster solche „dramatische actiones“ aufstufte brachte.



Humor und gute Laune sind immer das besondere Kennzeichen des lustigen Theater-völkchens gewesen. Im Jahre 1914 hat ein hallischer Karrikaturist, O. Rudolph, einige der Bekanntesten und beliebtesten Mitglieder des Stadttheaters auf Künstlerpostkarten in witziger

Weise verewigt. Wir sind in der Lage, einige davon unseren Lesern vorzuführen. — Unsere Bilder zeigen von links nach rechts: Walter Sieg, Spielerleiter, in Vorbereitung eines Künstlerfestes; der Operettenchor — damals wie heute liegen die „schönen Frauen“ zu

seinen Füßen; Fritz Gruselli, der beliebte Tenorbullo, der für die Tombola sammelt, als „Fech-ruder“; Karl Friedrich, Charakterdarsteller, hatte auf die Kritik „den stärksten Eindruck“ gemacht — daher die gewichtigen Muskelpartien; Theo Raven, der erste Regis-

seur, der den „Parsifal“ in Halle inszenierte. Er hatte, wie die Kritik schrieb, „seine Figuren fest in der Hand“; Direktor Richards und seine „Zugkräfte“ — er liebt Anleihen aus dem Zoologischen Garten, darunter den Elefanten „Bupari“ in „Reise um die Erde in 80 Tagen“.

Bei diesen Aufführungen war es anfänglich...

Theater auf der Waise

Es ist bekannt, daß die kulturzerstörende...

Frankfurt an der Oder aus einer wahren...

Das Jahr 1886

In diesen Entwicklungsgang des hallischen...

Stellung des deutschen Schauspielers im...

Döbbelin und die Studenten

Aus dem Vorleben, die deutsche Schauspieler...

Überblick des deutschen Bürgeriums. Hier...

Erst mit jenem traurigen 17. Oktober 1808...

Neil und Goethe

An diese Zeit fallen auch die ersten frucht-

Anfänge der hallischen Oper

Als ein erster, weitaus wichtiger Markstein...

Jeder deutsche Vetter einer wandernden...

In der Moribund

In dem „Wollbusch“, einer ehemals als...

„Kommittee“ worden.

Theaterdirektor Welten

Führendes Volk auf den großen Märkten...

Aber dieses Verbot hatte nur unvollkommene...

Die ersten fruchtbarsten Versuche Döbbelins...

Lauchhaidt

Die hallische Studentenschaft war jedoch...

Die alte „Kunstschene“

Wiederum waren die Besoßener Hallens...

In einem reich ausgestatteten Festsaal...

Die Ordre des Alten Fritz

„Das ist das geistliche Wunderpad schreit...

Die Aufgabe dieser kurzgefaßten Darstellung...

Der Mangel ausreichender Sicherheits-

Das neue Haus

An seine Stelle trat - billig und bris-

Und unter das Antwortheftigen verläßt...

Sämtliche Bilder: K. Henemeyer.

Hans Langkow:

Freie Fahrt ins Glück

Fritz Salchow rühte sich in den Polstern zurück und warf einen kurzen Blick auf die Fremdbühne. Noch zehn Minuten bis zur Abfahrt. Dann noch drei Stunden und er war bei Anneliese Mertens, die das, sehr bald wohl Anneliese Salchow heißen würde. Diesmal würde er die Ferien nützen.

Von draußen drang der Lärm des Bahnhofs herein. Salchow runzelte die Stirn. Aber es war nicht das Pfeifegeräusch, das ihn anziehen mochte. Immer wieder, mit lebhaftem, wenn er an Anneliese dachte, kam diese Unruhe und Unzufriedenheit über ihn, stand die große Frage vor ihm auf: Was war damals aus Irene geworden, damals, als er nach dem letzten großen Auftritt den Abschiedsbrief kurz und bündig geschrieben hatte. Hatte er richtig gehandelt, daß er ihr die erbetene letzte Aussprache nicht gewährte? Wozu auch? Die Verlobung war ein Irrtum gewesen, den sie beide erst später erkannten. Diese unheimliche, launenhafte Irene konnte er sich heute, wo er seine Anneliese mit ihrer Ausgeglichenheit, ihrer Anstandslosigkeit kannte, als seine zukünftige Frau nicht mehr vorstellen.

Reifende gingen durch die Gänge. Gepäckträger rollten. Immer noch sann Salchow vor sich hin.

„Wenn du mich verläßt ohne eine letzte Aussprache, dann tue ich mir etwas an“, hatte Irene geschrieben als Antwort auf seinen Brief. So etwas schrieb man wohl, aber ist man es auch? War Irene, nachdem er die große Entschlossenheit, plötzlich, stichartig, ohne Rücksicht, ohne Rücksicht, ohne Gründe gewonnen, heilig, körperlich? Er küßte, daß er nie recht frei und glücklich werden konnte mit Anneliese, wenn er nicht Gewißheit bekam über Irezens Schicksal.

Salchow stand auf. Daß er von diesen Gedanken nicht los kam. „Ich fahre ins Glück“, hatte er sich noch heute morgen gesagt. Kann man ein Glück aufbauen auf dem Unglück eines anderen Menschen? Er suchte seinen Bemühungen, die ihn bisher verhindert hatten, nach Irezens Schicksal zu forschen.

Die Luft im Abteil erschien ihm plötzlich unerträglich dümpel. Er öffnete das Fenster nach der dem Bahnhofs entgegenliegenden Seite und sah hinaus nach vornwärts. Ein Signal stand noch auf. Ihm schien das in diesem Augenblick wie ein Symbol. Aber auf dem Nebengleis stand das Signal auf Frei! Und da gillt auch schon hart an seinem Fenster ein Zug aus der Gegenrichtung heran. Er mußte zurücktreten, um den Rang der Lokomotive nicht einatmen zu müssen. Dann kam der Tender vorbei und nun die lange Reihe der Durchgangswagen.

Fremde Menschen, die aus unbekanntem Herne kamen, nach unbekanntem Zielen wollten, sahen sich plötzlich Fenster an Fenster gegenüber. Der Zug drüben hatte. Georg beugte sich wieder vor. Im Fenster des Gegenzugs gerade vor ihm lebte eine dunkelhaarige junge Frau. Ihre Blide trafen sich und in demselben Augenblick kam das Entzinnen.

„Irene! Du!“
Die junge Frau beugte sich vor. Ihr Blick war unklar. Dann lag über ihre rhabien Linien ein Räseln.

„Tollkühn! — Fritz Salchow!“
Sie gaben sich nicht die Hand. Sie musterten sich nur. Salchow suchte nach Spuren des Kummers und des Leidens in ihrem Gesicht. Aufsteigend und doch enttäuscht, stellte er fest, daß Irene besser und ruhiger aussah als einst. Auch sonst schien es ihr durchsichtiger zu sein. Das geschnitten-weiße Kieffleisch war neu und modern. Es lag ein Hauch von Wohlgeruch über ihr. Den er sonst nicht immer an ihr erkannt hatte.

Kinnlich erholte er sich aus seiner Verwirrung über dieses plötzliche festliche Wiedersehen.

„Du lebst also!“
Die junge Frau sah ihn überausfroh an.

„Ja, worum soll ich nicht leben? Wenn dich das beunruhigt hat — das verheißt ich nicht an!“

„Ach“, sagte er ängstlich, „ich dachte nur wegen damals —“

„Wegen damals —“
„Ja, du hättest mich womöglich um eine Aussprache gebeten, und ich fürchtete, — ich meinte, du hast damals angedeutet, du würdest —“

Ein erster Ausdruck trat in Irezens Augen.

„Ach so, du meinst, ich hätte mir das Leben nehmen können. Ach, nein, mein Lieber — daran fährst du nicht, wenn man auch nur eine Frau ist! Es war bitter — es war ein schwerer Weg. Aber auch ich habe eingesehen, daß wir nicht zueinander paßten.“

Er atmete befreit auf.

„Ich bin sehr glücklich darüber, Irene! Es war meine Schuld —“

„Nein“, sagte sie ernst, „es war gut so. Niemand hat schuld. Es wäre für uns beide nicht gut gewesen. Heute weiß ich es!“

Signale klirren. Aufstiebsheben klängen auf. Langsam, ganz langsam ließen sich die beiden Züge in Bewegung.

Da streifte sie ihm die Hand entgegen.

„Lebe wohl, Fritz! Und alles, wirklich alles Gute!“

Langsam ruckten die Züge an. Noch hielt er ihre Hand fest.

„Wohin fährst du Irene?“
Sie lächelte.

„Zu meinem Mann und zu meinem Jungen!“ Da spürte er erst den Druck des Reisens an ihrer Hand.

„Und ich fahre zu meiner Braut!“
Die Hände lösten sich.

„Sei glücklich, Irene!“
„Ich bin es, Fritz!“

Ein letztes Winken. Weiter und immer weiter entfernten sich die Züge voneinander. Nun waren die Geister an den Fenstern nicht noch blasse Flecken. Dann lag Fritz Salchow die rote Schlußseite des Zuges in der Ferne verschwinden.

Hans Riebau:

Rettungsboot Nr. 4 oder: Der Pechvogel

Dies ist zwar eine moralische, im übrigen aber eine eben so wahre wie häßliche Geschichte. Es sei daher gestattet, die Hauptdarsteller mit X und Y zu bezeichnen. Beide X und Y sind aber nicht nur im Rahmen dieser fassbaren Begebenheit, sondern auch im Leben Charaktere. Das Theater, in dem sie — irgendwo im Oesterreichischen — ihre Rollen spielen, ist nicht groß. Groß ist aber ihr Ehrgeiz und noch größer die Energie, mit der sie sich gegenwärtig die besten Rollen abzusuchen bemühen.

Die beiden Bemühnen ist Y, der weitläufigere Schauspieler, ein Glückspilz. X hingegen ein Pechvogel oder wie man ihn im Theater nennt: Der Pechvogel. Räumt man hinzu, daß X einmal beinahe verlobt, und daß es ausgerechnet Y war, der ihm die Braut gewonnen hat, erinnert man sich weiter, daß Y dem Pechvogel nur ein einziges Mal und zwar dadurch einen Dienst erwies, daß er ihm ein Vortierchen zum halben Preis abkaufte — worauf dann das Los prompt tauglich Schilling gewann —, so wird man verstehen, daß X seit Monaten nichts anderes zu tun weiß als mit knirschenden Zähnen auf Rache zu finnen.

Der Passagierdampfer „Pollux“, der den Dienst Triest-Port Seid verkehrt, hatte diesmal nicht nur die gewöhnlichen achtzehn Reutende, Vertreter, Sommerfrischer an Bord, sondern obendrein auch einen Schauspieler, deren Aufgabe es war, irgendwo an den Vorabend einen durch und durch arabischen Film zu drehen. Hauptdarsteller dieses Films — der Vater wird es bereits ahnen — waren niemand anders als Y und X, der Pechvogel. Während aber noch bei der Abfahrt des Dampfers „Pollux“ Y für die Rolle des gemeingefährlichen Scheids bestimmt war, X dagegen für die des heidenhaften Emir's, der die im Verlauf der ersten drei Akte schlangensicheln, gemästet und misshandelt Europäer und Eroptropinerinnen im vierten Akt unter Aufbringung eines selbst für den Film ungewöhnlichen Wahses von Tollkühnheit wieder befreit, hatte Y es schon am Mittags des ersten Reisetages erreicht, daß der Kapitän die Besetzung zuvertraut um-



Vor den Toren der alten Stadt Krakau. Eine Szene aus dem neuen Ufa-Tonfilm „Der Bettelstudent“.

Er wandte den Kopf und blickte nach vornwärts. Ein letztes Signal bußte vorlieb. Es stand auf Frei.

du dazu, Pechvogel? Bin ich nicht ein Glückspilz?“

Der Pechvogel sagte gar nichts. Er ging an die Reeling und tat einen Sprung. Der Maschinen Telegraph klingelte auf „volle Kraft rückwärts“. Zwölf Minuten später wurde X durch das Boot Nr. 4 gerettet.

VI.
Der Kraker-Film hat längst seine Uraufführung hinter sich. Es wurde ein großer Erfolg. „Nach mir“, schrieen die Kritiker, „ist eine Rolle mit einer bezartigen Fäulnis, fast tierischen Verblöndung gespielt worden, wie die des nachlässigen Scheids durch den begnadeten Schauspieler X, der übrigens in Film- und Theaterkreisen — wir müssen nicht, warum eigentlich — den seltsamen Namen „Pechvogel“ führt.“

Der Sekretär von Edgar Wallace Eine kleine Erinnerung.

Der Tod von Bob Curtis, der zehn Jahre lang Sekretär von Edgar Wallace war, ruft, so seien wir im „N. Z.“, noch einmal die Erinnerungen nach an die Beziehungen, die jeder von beiden auf seinem Gebiet vollbracht hat. Curtis hat den größten Teil der Detektivromane von Wallace mit der Schreibmaschine geschrieben. Er hatte schon als fünfzehnjähriger das Maschinenspielen gelernt und war der erste Champion auf diesem Gebiet geworden. Wallace pflegte seine Romane in seinem Arbeitszimmer, oft in seinem Bett, in das Diktaphon zu sprechen, und die Wägen wurden am nächsten Morgen von Bob Curtis betragend. Einmal dichtete Wallace, um dem Bunde seines Verlegers zu willfahren, einen Roman von Sonnabend bis zum Sonntag, wobei er allerdings die Nacht zu Hilfe nahm. Raum war eine Waise gefüllt, so lautete der Note damit zur Wohnung des Sekretärs, der die Hebertraumung in seinem erprobten Vistempore vornahm, so daß das vollständige Manuskript des Romans dem Seher eine halbe Stunde, nachdem das letzte Wort in das Diktaphon gesprochen war, ausgeschrieben werden konnte. Nach dem Tode von Wallace sang übrigens Curtis an selbstständig Detektivromane im Stile seines Meisters zu schreiben.

Die Dänin als Argentinierin

Eine vierjährige Dänin, Elie Buch, hat an einem Schönheitswettbewerb in Brüssel als Vertreterin Argentinien teilgenommen. Sie hatte einen argentinischen Manager getroffen, der verzeihlich auf der Suche nach einer schönen Argentinierin war. Als er diese nicht fand, engagierte er die Dänin. Da sie blond war und dies nicht zum Begriff „Argentinierin“ paßte, wurde ihr Haar dunkel gefärbt.

Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus

Wer diese Plagegeister nur vom Hergenfang kennt, kann froh sein! Wer sie aber aus eigener Erfahrung kennt, wird sich freuen, ein altbewährtes Mittel zu wissen, das schon vielen Tausenden von Leidenden geholfen hat.

Ich empfehle Ihnen solch ein erprobtes Mittel, und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet; aber ob es Ihnen mehr folgt, lesen Sie die folgenden Briefe:

66 Jahre alt und bereits die erste Sendung Gichtstift brachte mir gleich Linderung. Sage Ihnen meinen besten Dank und werde Sie jedem Leidensgefährten empfehlen.
Ew. Marg. Singvogel.
Bin-Kiekerhöfenhaus, Jollbrückerstr. 5, den 9. 1. 1906.
Ich kann Ihnen heute freudig mitteilen, daß mir Ihre Gichtstift-Tabletten schon bei der ersten Sendung, noch meiner 71 Jahre, gut geholfen haben. Die zweite Sendung habe ich als Nachkur verwendet und bin jetzt vollkommen ohne Schmerzen. Ich sage Ihnen meinen herzlichsten Dank, auch werde ich allen Freunden und Verwandten Gichtstift empfehlen.
Rudolf Willard, Rentner.
Rangenhangen i. S. S., den 18. 1. 1906.
Geben Sie Ihren Nachbarn, daß ich von meinen Schmerzen, die ich seit 3 Monaten im Knie und Schultergelenken hatte,

nach dem Gebrauch von ca. 100 Gichtstift-Tabletten vollständig befreit bin. Ich sage Ihnen meinen besten Dank.
Dermann Grabert, Bauer.

Solche Briefe bester ich über 17000 (notariell beglaubigt), und nun hören Sie weiter:
Gicht und Rheumatismus können von innen heraus kuriert werden durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist verunreinigt durch zurückgebliebene barbraure Galle, und diese müssen heraus.

Zur Befreiung der Harnsäure dient das Gichtstift. Sie können kostenlos und vorläufig eine Probe Gichtstift mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung erhalten, wenn Sie Ihre Adresse senden an: Max Dubs, Gb. Gichtstift, Berlin SW 152, Friedrichstraße 19.
Sie haben in allen Apotheken.

Der Führer bei der Wehrmacht

Glanzvolles militärisches Schauspiel in Nürnberg / Die Vorführungen der Truppengattungen auf der Zeppelinfeld / Der Reichsriegsminister verleiht neue Fahnen / Parademarsch vor dem Führer

Das deutsche Schicksal in Gegenwart und Zukunft ruht auf zwei festesten Säulen: Der nationalsozialistischen Partei und der deutschen Wehrmacht. Die Partei ist heute Repräsentantin des Volkes und Trägerin seines Willens. Dieses Volk ist mit der Wehrmacht eins. Und diese Einheit und untrennbare Verbundenheit kam gestern, an dem Tage der deutschen Wehrmacht, auch auf dem Parteitag der Ehre in Nürnberg feierlich zum Ausdruck.

Wir hatten gestern bereits kurz den äußeren Rahmen des Tages der Wehrmacht geschildert, die Anwesenheit der Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile und der hohen Generallität und Admiralität, vor denen von den 400 Klängen gesprochen, deren dröhnender Motorenlärm plötzlich über der Zeppelinfeld lag und die ein vorbildliches Leistungsbildnis boten, wir sehen nun unseren Bericht mit den Vorführungen der Kavallerie und Artillerie fort:

In gelbem Walopp braunt das Trompetensound des Reiter-Regiments 10 mit einem feierlichen Reitermarsch ins Feld, pariert vor der Ehrentribüne durch und begleitet den Eintritt der fünf Schwadronen, die in Schwadronfront ebenfalls vor der Ehrentribüne aufziehen. Raum haben sie das Feld verlassen, geht die bekannte leichte Feldartillerie in Stellung, um einige Feuerarten zu zeigen, prallt wieder auf und fährt im Walopp über aber das Feld wieder aus. Die ungläubliche Schnelligkeit, mit der dies alles geschieht — die ganze Vorführung nimmt nur wenige Minuten in Anspruch — löst einen stürmischen Beifall aus.

Man beginnt die Gefehlsübung

Der beschränkte Platz läßt ein einheitliches Bild der Zusammenarbeit der verschiedenen Waffengattungen nicht zu, so daß die Entwicklung eines modernen Gefehlsbildes ist. Der Reiter-Säbtrupp eines Reiter-Regiments auf dem Vormarsch löst auf feierliche Säbtrupp-Panzerwagen und gibt die Erkundung durch rote Weichhölzer nach hinten. Die Spitzengruppe der Reiter fährt ab, während zur Abwehr der feindlichen Panzergeschossen die eigenen Panzerabwehrgeschosse vorzogen werden, denen es gelingt, den Gegner abzuwehren, worauf der Vormarsch mit den erforderlichen Sicherungen fortgesetzt wird.

Artillerie wird eingesetzt

Eine motorisierte Auffklärungsabteilung trifft auf eine feindliche Abwehrung, die aus Schützen, leichten MGs, und Panzerabwehrgeschossen besteht. Der erste Angriff der leichten und schweren Panzerabteilungen auf diesem Abschnitt, der den Truppen den Vormarsch erschweren soll, wird abgeschlagen. Kraftwagen bringen als Verstärkung schwere MGs heran, die der Gegner die Spitze nicht mehr zu halten vermag. Panzerabteilungen und Kraftfahrabteilungen nehmen in mörderischer Fahrt das Feuer auf, um zu verbinden, daß

sich der Gegner wieder festsetzen kann. Das „Anstellengehen“ der Batterie, die bei dem Angriff auf die Spitze eingesetzt wird, zeigt dann die 2. Abteilung des Artillerie-Regiments Hiltner, die sich unter steter Beobachtung und den erforderlichen Einflüssen der Funktruppe erst auf den Gegner einschleicht.

Inzwischen sind die Formationen auf dem Vormarsch an eine friedensmäßig ausgearbeitete Stellung des Verteidigers mit Schützengrabungen, MG-Nestern, Minenfeldern und einer geordneten Feuerleitung der Panzerabwehrschüsse der Artillerie geraten. Es entwickelt sich die Szene eines Angrifers, bei dem die Infanteriegeschütze mit in die vorbereiteten Graben gehen. Das Gefehlsbild war an der Ordnung nicht aufzufassen und wurde mit dem feindlichen Infanteriegeschützen 1 hatte zwischen den Vorführungen formales Exercieren gezeigt.

Es geht zur Parade

Durch fünf Tore ziehen nun die an den Wehrmachtvorführungen beteiligten Truppen vor der Ehrentribüne auf die Zeppelinfeld. Durch das große Einmarschtor gegenüber der Haupttribüne kommen die blauen Jüngens der 2. Marine-Infanterie-Vertruppung. Hinter ihnen ziehen das Artillerieregiment 10, die bespannten Abteilungen der Artillerieregimenter 14 und 17, ein Bataillon des Infanterieregiments und die motorisierten Teile des Pioneerbataillons 14, die motorisierte MG- und Panzerabwehrkompanie des Infanterieregiments, das Panzerregiment 1 und die motorisierte Abwehrabteilung 1 auf, während das Infanterieregiment 11 und 21, sowie die MG-, Panzerabwehr- und Infanteriegeschützkompanien einmarschieren.

Die alten Fahnen ziehen ein

Nach dem Aufmarsch, der sich mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit vollzieht, eröfnet das Kommando „Zurück ins Feld“, und die Truppen präsentieren. Ueber die Straße, die vor der großen neuen Tribüne vorbeiführt, ziehen mit klingendem Spiel die 112 Fahnen des alten Heeres, unter ihnen die Fahnen der ältesten Regimenter der ehemaligen Armee, sowie vier Fahnen der alten Kriegsmarine, eskortiert von Ehrenkompanien des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe, in das gewaltige Festzelt ein. Die Hunderttausend, die dem prächtigen militärischen Schauspiel beiwohnen, haben sich von ihren Plätzen erhoben und rufen die stolzen Feldzeichen der ruhmvollen alten deutschen Armee mit erhabener Stimm. Im mittleren Hof des Fahnenbataillons werden die neuen Fahnen aller an dem Aufmarsch beteiligten Truppenteile mitgeführt.

v. Blomberg an die Soldaten

Der Kommandeur der 17. Division, Generalmajor Gase, meldet die Paradeauffellung. Nach der Meldung wendet sich der Oberbefehlshaber der Wehrmacht General-

feldmarschall von Blomberg an die Soldaten, mit folgender Ansprache:

Soldaten! Am 16. März 1936 hat unser Führer und Reichsführer der neuerrichteten Wehrmacht Truppenfahnen verliehen. Eine geachtete Tradition wird damit zu neuem Leben erweckt. Heute wird Euch die Ehre angetan, daß am Tage der Wehrmacht des Reichsparteitages Ihr die neuen Fahnen und Standarten zu treuen Händen empfangt. Sie sind ein Kleinod, das Ihr zu bewahren und reinzubehalten habt. In diesen Feldzeichen verkörpert sich für Euch die Ehre Eurer Truppe. Sie sind zugleich das Symbol aller Soldaten-Tugenden. Der Fahne zu

folgen im Leben und im Sterben ist von nun an Euer höchstes Gesetz.

Die Uebergabe der neuen Feldzeichen

Der Generalfeldmarschall bittet dann die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile, die neuen Feldzeichen der Truppe zu übergeben. Während die Truppen präsentieren, übergeben die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile unter den Klängen des Präsentiermarsches und dem Donner der Geschütze den Kommandeuren der Regimenter die neuen Feldzeichen. Die Hunderttausend haben sich von ihren Plätzen erhoben und geben die Fahnen.

Generalfeldmarschall von Blomberg fährt dann fort: „Soldaten! In dieser Stunde werden wir das Banner, der uns die neuen Feldzeichen gab und dem wir in unerfütterlicher Treue verbunden sind. Adolf Hitler, unser Führer und Reichsführer, der Oberste Befehlshaber der deutschen Wehrmacht, unser deutsches Volk und Vaterland Siegesheil! Machtvoll brauchen die Wehrmacht über das weite Feld. Die Wehrmacht über das weite Feld. Die Wehrmacht über das weite Feld.“

Der Führer ist anwesend

Der Tag der Wehrmacht auf dem Parteitag der Ehre erreicht am Nachmittag mit der Anwesenheit des Führers bei den Vorführungen auf der Zeppelinfeld seinen Höhepunkt.

Mit dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht wohnten der Stellvertreter des Führers Rudolf Hess, der Oberbefehlshaber der Wehrmacht Generalfeldmarschall von Blomberg und die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile Generaloberst Freiherr von Frick, Generaloberst Göring und Generaladmiral Raeder den Vorführungen bei. Auf der inneren Tribüne waren ferner neben der Generalität und Admiralität das gesamte Führerkorps der Bewegung, die ausländischen Diplomaten, zahlreiche ausländische Militärattaches und die führenden Persönlichkeiten der Reichs- und Staatsbehörden anwesend. In südlicher Richtung kreuzte in der Ferne das Luftschiff „Hindenburg“ am Himmel, ein schönes Sinnbild deutschen Fliegergeistes.

Mit militärischer Präzision brachten um 14 Uhr die schweren Kampfpanzer über das Zeppelinfeld dahin und gaben damit das Zeichen für den Beginn der größten militärischen Schau, die jemals in Deutschland gezeigt wurde und die zugleich in unübertrefflicher Eindringlichkeit die deutsche Friedensmacht dem ganzen deutschen Volk und der gesamten Weltöffentlichkeit vor Augen führte.

Der Führer spricht zu den Truppen

Mit fesselndsten Bildern verfolgten die alten Soldaten die militärischen Übungen. Und dann entfaltete sich nochmals das wundervolle Bild des Aufmarsches aller an den Vorführungen beteiligten Truppenteile und der Kriegsmarine, die zum erstenmal die ihnen am Vormittag verliehenen neuen Fahnen Truppenfahnen mitführen. Nach kaum dreißig Minuten steht die Paradeauffellung angetreten vor ihrem obersten Befehlshaber. Nachdem die Fahnenkompanie mit den ruhmvollen Fahnen des alten Heeres vor der Ehrentribüne mit Front zum Führer und obersten Befehlshaber aufgestellt genommen und der Kommandeur der 17. Division, Generalmajor

Gase, dem Führer die Paradeauffellung gemeldet hat, nimmt der Führer das Wort.

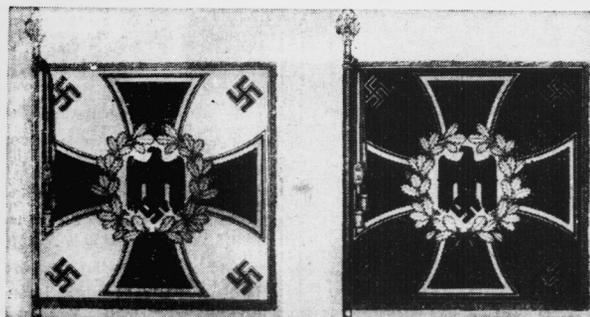
Mit brausendem Beifall unterstreichen die Tausende seine Worte, in denen er betont, daß der deutsche Soldat nicht zum Heeresdienst gezwungen wurde, um irgendeinem chauvinistischen Diktator zu dienen, sondern um Wache zu stehen vor der deutschen Arbeit, vor Deutschland und vor dem deutschen Volk.

Der Vorbeimarsch

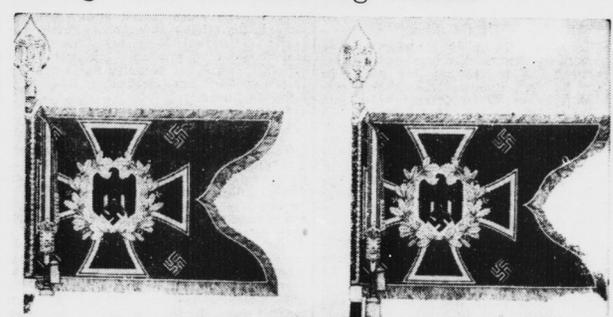
Nach dem Abschluß der Vorführungen der Wehrmacht besah sich der Führer zu einem Podium vor der Ehrentribüne, um dort den Vorbeimarsch der Truppen abzunehmen. Wieder trat sich ein Bild von unerhörter Eindringlichkeit, als das Infanterieregiment 10 über die Fahnenbataillon mit den Feldzeichen des alten Heeres den Parademarsch vor dem Führer eröffnet und im gleichen Augenblick 21 Klänge der Luftwaffe in Hakenreihenumstellung über dem Feld heranzuglied. Wenige Minuten später eröfnet auch das Luftschiff „Hindenburg“ nochmals über dem Feld. Schnurstracke ausgerichtet, im strammen Paradeschritt zieht Truppenteil um Truppenteil unter den Klängen eines Parademarsches vor seinem Obersten Befehlshaber vorüber. Den Abschluß des prächtigen militärischen Schauspiels bildet der Vorbeimarsch des Panzerregiments. Damit ist nach fast zwei Stunden die Parade vor dem Führer beendet.

Und nun brachen Beifalls auf, als der Führer, begleitet von dem Reichsriegsminister, und den drei Oberbefehlshabern der Wehrmachtsteile, seinen Wagen bestieg. Ein unbeschreiblicher Orkan der Begeisterung ausbrach ihm, als er mit seinem ersten militärischen Mitarbeitern anerkennend an der ständigen Ehrentribüne von der Kaiserstraße absieht und das weite Feld längs der Tribüne in ganz langsamer Fahrt umrundet. Im Wagen liegend, muß der Führer immer und immer wieder mit seinen Mitarbeitern für den begeisterten Gruß der Hunderttausende danken, der ihm mit einer Herzlichkeit ohne Gleichen entgegengetragen wird.

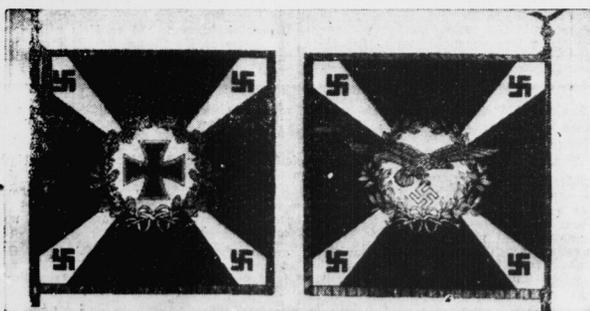
Die neuen Fahnen, die die Wehrmacht gestern in Nürnberg erhielt



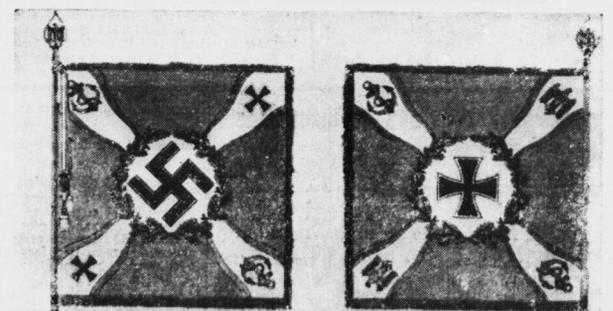
Die neue Fahne für die Infanterie (weiß) und die Fahne für die Pioniere (schwarz).



Die Standarte der Kavallerie (gelb) und die Standarte der Artillerie (rot).



Die neuen Fahnen für Fliegertruppe und Flak. Links die Vorderseite, rechts die Rückseite. Verschiedene Farben für Fliegertruppe und Flak.



Die Fahne der Kriegsmarine (Landformationen). Links die Vorderseite, rechts die Rückseite (Scherl-Bilderdienst-M.) — Mit Genehmigung des Verlages „Offene Worte“, Berlin.

„Wache vor unserem Volk“

Die Ansprache des Führers und Obersten Befehlshabers an die Wehrmacht

Die Ansprache des Führers an die Wehrmacht hat folgenden Wortlaut: So da t e n l zum drittenmal seid Ihr auf diesem Platz hier in Nürnberg angehalten! Zum erstenmal flattern vor Euch die Kriegsfahnen des neuen Reiches! Zum erstenmal wollen wir in Euren Händen die neuen Fahnen Eurer Regimenter! So zeigt sich schon in diesem äußeren Bild der Wandel, den Deutschland, unser, Euer Deutschland, durchgemacht hat. Dieser Wandel aber ist das Ergebnis einer sehr großen Arbeit, einer nicht weniger großen Arbeit auf allen Gebieten unseres nationalen Lebens.

Doch wir heute so hier stehen können und diese Lage so zu feiern vermögen, verdanken wir der unendlichen Kraftkraft, dem unendlichen Fleiß, der unendlichen Arbeit unseres Volkes. Aber all diese Arbeit würde vergeblich sein, wenn es dem Reiche nicht möglich wäre, sich seinen inneren und äußeren Frieden zu sichern. Was uns heute mit so großem Erfolg erfüllt, sind die Leistungen unserer Friedensarbeit. Was uns als höchste Aufgabe gestellt ist, ist die Sicherung und damit Erhaltung dieser Leistung und dieser Arbeit. Und wenn Millionen Menschen jahraus, jahrein für diese Arbeit ihr Leben einsetzen, in Gefahr und Verstand, im Betrieb und Konter, dann ist es natürlich und vernünftig, wenn auch alle genau so bereit sind, ihr Leben einzusetzen für die Erhaltung dessen, was so geschaffen wurde.

Deshalb, meine Soldaten, seid ihr von der Nation gerufen worden! Nicht um irgendeinem anderen Versuch eines überflüssigen Chauvinismus zu dienen - sondern um Wache zu stehen vor unserer Arbeit! Wache zu stehen vor unserem Volk! Wenn ich euch so vor mir sehe, dann fühle ich und ich weiß es, daß die Wache allen Gefahren und allen Drohungen gegenüber standhalten wird.

Der Deutsche war stets ein guter Soldat. Das Meer, aus dem ihr gemessen feht, trägt die stolze Leberlieferung aller Zeiten. Wenn Deutschland einst zerbrach, dann war das die Folge seines inneren politischen Zerbrechens.

Heute steht die Nation so gerade ausgerichtet, wie ihr, meine jungen Kameraden.

hier vor mir steht. Deutschland ist heute wieder seiner Soldaten würdig, und ihr, das weiß ich, werdet dieses Reiches würdige Soldaten sein!

Wir bilden in Volk, Partei und Wehrmacht eine unauflösbar verflochtene Gemeinschaft! Es mögen Zeiten kommen, die ernst sind, sie werden und niemals schwanen, niemals muten und niemals feige antreffen! Denn wir alle wissen: das Himmelreich erringen keine Gaben! Die Freiheit beschaffen keine Feigen! Und die Zukunft gehört nur dem Mühtigen allein!

Was von euch gefordert wird, ist nur ein kleiner Teil von dem, was die Vergangenheit von uns verlangte. Wir haben dem alles unsere Pflicht erfüllt, ihr werdet sie heute erfüllen. Die zwei Jahre aber, die ich für Deutschland von euch fordere, gebe ich euch mit zehn Jahren wieder zurück! Denn jeder von euch wird durch diese Jagd geländert als er es jemals vorher war. Was ihr in eurer Jugend dem Vaterlande gebt, wird euch im Alter wieder zurückerkattet! Ihr werdet ein gesundes Geschlecht sein, nicht erstarrt in Büro und in Fabrikräumen, sondern erzogen in Sonne und Luft, geliebt durch Bewegung und vor allem erzogen in eurem Charakter. Und glaubt mir: Deutschland hat euch als seine Soldaten liebt!

Die Verehrung, die Bewunderung und die Liebe zur einzigen großen Sache, die hat sich auf euch übertragen. Und ihr werdet dessen würdig sein! Die Nation erwartet von euch kein Opfer, das ihr nicht erfüllen werdet! Dann wird Deutschland niemals mehr den traurigen Zeiten entgegengehen, die wir durchleben mußten!

Unser Vaterland, euer Deutschland, eure Heimat und die Heimat eurer Kinder wird stark und groß und glücklich sein. Es wird sich jener Frieden bewahren können, der unser Leben sichert! In dieser Stunde vereinen wir uns alle in dem Bestreben zu diesem unseren deutschen Volk und zu den Millionen arbeitenden Deutschen in Stadt und Land, in dem Bestreben zum deutschen Reich. Unser Deutschland: Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!

Ein neues Ethos der Freude

650 000 beim Volksfest in Nürnberg / Feuerwert und Langvergnügen

In Nürnberg hatte eine wahre Völkerwanderung eingesetzt, als am Sonntagabend auf der Juppelwiese das große Volksfest der NSDAP „Kraft durch Freude“ begann, zu dem etwa 600 000 Teilnehmer geschickt wurden. Ein Volksfest nicht im üblichen Sinne des Nimmels, sondern ein Fest im Sinne des neuen Ethos der Freude, wie er uns durch die Organisation Kraft durch Freude geworden ist. Musik, Spiel und Tanz bestimmten den Charakter der Veranstaltung.

Auf einer Waldwiese hatte der Reichsforstwart seine Wagen aufgebaut. Bierzelte, Kapellen, Schandbuden und ein Vorking füllten den weiten Kaufmannsplatz. Es war unmöglich, alle Boden- und Sportplätze, die vorhanden waren, zu entdecken. Aber allenthalben herrschte Fröhlichkeit, Volksstänze in den Trachten aus den deutschen Gauen des Nordens, Südens und Mitteldeutschlands. Unter Häkchen und Bann wurden auf der Hauptkampfbühne des Stadions das Fußballspiel erster NSDAP Nürnberg gegen FC Schalke 04 durchgeführt. Ein Handballspiel der deutschen Olympiamannschaft gegen eine finnische Auswahlmannschaft schloß sich an. In der Umkleekabine spielten 300 Wehrkämpfer auf der Reiterwiese Ballspiele, und bald darauf wurde das Jagdspringen der schweren Klasse auf dem gleichen Platz durchgeführt. Auf dem Volkssportplatz hatte die Motorstaffel im 7. und 8. Reichskilometer schwierige Kraftfahrporträte Übungen durchgeführt.

Der Sport machte aber nur einen Teil des Gesamtprogramms aus. Vor allem hatten das Nürnberger Kaiserleitheater, das Fränkische Rühntheater, Marionettenpiel und die Hohenheimer Handpuppenpieler die Jugend angezogen. Auch die Farser Follies waren vertreten. Die Finken der Dammern waren unter freiem Himmel auf der Waldwiese die Filme der Deutschen Arbeitsfront: Wir und das Werk, Olympiantaren und Urelandsfanaren abgerollt. Nach 20 Uhr wurde dann das gewaltige Feuerwerk eröffnet, das länger als eine Stunde dauerte und andere Sprengkörper in den Nachhimmel jagte. Das Juppelwiese war weithin sichtbar festlich illuminiert und an diese Fülle der Darbietungen schloß sich nun ein allgemeines Tanzvergnügen an. Wiederholt, so nun in einem Teil der gestrigen Ansprache

Stimmung des deutschen Volkes durchgeführt, so stehen wir jetzt vor der Aufgabe, ihm ein neues wirtschaftliches Denken und Handeln zu vermitteln.

Bei der Behandlung innenpolitischer Fragen erklärte in einem kurzen Streiflicht auf das Verhältnis zwischen Partei und Wehrmacht Rudolf Hess, daß das Verhältnis erfolgreich gut sei. In eingehender Weise legte dann der Stellvertreter des Führers den Vierjahresplan des Führers der Wehrmacht dar. Rudolf Hess betonte sich dabei auf einer optimistischen Beurteilung der weiteren Entwicklung der wirtschaftlichen Lage. Es sei nicht Absicht des Rohstoffplanes, mit den neu genannten Rohstoffen den Export zu steigern; das Ausland könne darüber beruhigt sein. Die Neuproduktion solle vor allem für den eigenen Bedarf Verwendung finden, d. h. für das Volk wichtige Verbrauchsgüter in großen Mengen zur Verfügung stellen und auf diese Weise den Lebensstandard ebenso heben, wie dies der Sinn des fünftägigen Wohnungsprogramms sei, mit dem der Kampf gegen das Wohnungsproblem aufgenommen worden.

Der Stellvertreter des Führers schloß: „Wir wollen uns alle immer wieder vor Augen führen, daß die Bewegung unser Schicksal war und unser Schicksal ist. Mit der Bewegung sind wir groß geworden. Die Bewegung hat uns die Aufgaben unseres Lebens gestellt.“ Sie ist die Erfüllung unseres Daseins.“

Sichtsehen bis zur Stratosphäre

Der Sichtung über dem Juppelwiese.

Der Sichtung über dem Juppelwiese bei dem Appell der Politischen Leiter hat im gesamten In- und Ausland begeisterte Schilderungen ausgelöst. Es ist daher interessant, einige Blicke über diese außerordentliche Leistung anzuführen. Um das gesamte Juppelwiese waren in rund 11 Metern Abstand 151 Nielsenscheinwerfer der Flakartillerie aufgestellt worden und strahlten leuchtend in die Luft. Die Lichtstrahlen gingen über 600 Meter hoch, also bis in die Stratosphäre. Genau so wie bei einem Eisenbahnzug in der Ferne die Schienen sich zu vereinigen scheinen, so entstand auch hier in der Unendlichkeit der Eindrücke, als ob ein tagendes göttlicher Sichtungsbildeten.

Aus inwärtigen eingegangenen Berichten geht hervor, daß der Sichtungsbild in circa 100 bis 200 Kilometer Umkreis von Nürnberg zu sehen war. Passagiere von Verkehrsflugzeugen berichteten, daß sie den Sichtungsbild bereits zwischen Leipzig und Plauen wahrnehmen konnten. Andere wieder haben ihn auf dem Flug von Nürnberg nach Nürnberg schon in der Gegend von Regensburg und Ingolstadt bemerkt. Sogar auf der sächsischen Seite des Böhmer Waldes hat man ihn wahrnehmen können.

Der Vierjahresplan des Führers

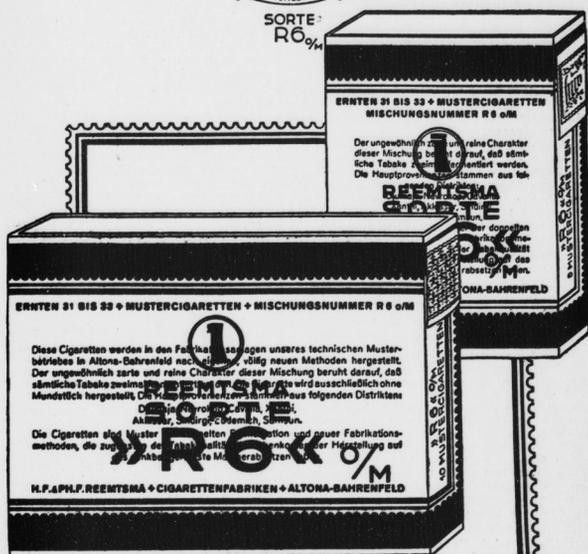
Rudolf Hess vor der Führerschaft der NSDAP

Auch in diesem Jahre stand die Gau- und Kreisleiter-Tagung des Reichsparteitages, an der auch die Reichsleiter und führende Parteigenossen teilnahmen, im Zeichen einer großen Rede des Stellvertreters des Führers. Nach einleitenden begrüßenden Worten des Reichsorganisationsleiters Dr. von Helldorf Hess das Wort zu seinen Ausführungen, in denen er u. a. sagte: „Dabei wird eine neue weltanschauliche Durch-

Die Gleichmässigkeit der Mischung „R6“ ist fachlich begründet.



SORTE R6



Doppelt fermentiert 4s

Die klimatischen Verhältnisse sind im Orient nicht jedes Jahr absolut gleichmäßig, und deshalb fallen auch die Ernten unterschiedlich aus. Um diese Schwierigkeiten zu überwinden, werden in einem Mischungsblock immer mehrere Ernten und möglichst vielartige Provenienzen ausgleichend zusammengefaßt, so daß dadurch die genaue Erfüllung des Rezeptes gewährleistet wird.



200 000 Liter Rotwein für Halle

Wie aus der Rotweinfabrikationsanstalt... Halle am 15. September.

Heute Abend teilt die SA jurist

Der Parteivorstand der Brigade 38... Halle am 15. September.

Werkstätten der DAF

Beim bevorstehenden Reichsparteitag... Halle am 15. September.

Im Gau Halle-Merzbach steht die... Halle am 15. September.

Erntedankfest wird festlich auch... Halle am 15. September.

Beim Besuch des Reichsorganisations... Halle am 15. September.

50 Jahre nach der Keislerprüfung

Wiederleben ehemaliger Schüler der... Halle am 15. September.

Ein falscher Buchstabe im Namen

Geltungsbedürfnis eines Großhändlers - Zuchthaus für falsche Personalien

Am Montag begann in Halle die... Halle am 15. September.

Ein Jahr später hatte sie nochmals... Halle am 15. September.

Er wollte das Geschäft ankurbeln

Ein konsumfreundiger junger Mann ging auf Reisen

Stiehlacht dachte der junge Mann... Halle am 15. September.

Der Achtundanzwanzigjährige... Halle am 15. September.

Winterhilfswerken der Reichspost

Die Deutsche Reichspost hat für... Halle am 15. September.

Auch Sportler in Diensth.

Bei und der NS-Gemeinschaft... Halle am 15. September.

Kirche fördert Eintritt in die DAF

Der Centralratsklub für Innere... Halle am 15. September.

flucht. Aber um der Erforschung... Halle am 15. September.

In einem Industriewerk bei Bitterfeld... Halle am 15. September.

Nichtärztlicher Heilkundiger

muss an den Arzt verweisen

Ein nichtärztlicher Heilkundiger... Halle am 15. September.

Provinzialmiffionsfest in Halle

Hauptversammlung im Paulus-Gemeindehaus

Die Hauptversammlung des Provinzial... Halle am 15. September.

Edvard VIII. wieder in England

König Edward VIII. von England... Halle am 15. September.

hos der Vorsitzende des Provinzialvereins... Halle am 15. September.

Gardinen-Trotzsch

HALLE-SAALE, GROSSE ULRICHSTR. 1

gegenwärtigen Stand der zur Selbständigkeit... Halle am 15. September.

Schiffen Trotha: Wasserlauf Unteregel

Schleuse Trotha 134 Meter, das sind... Halle am 15. September.

Politische Meldungen

Pariser Oper brannte lichterloh

Mehrere Millionen Franken Schaden... Halle am 15. September.

Abkündigung der amerikanischen Transatlantikflieger

Nach Meldungen aus Kanada sind... Halle am 15. September.

Edvard VIII. wieder in England

König Edward VIII. von England... Halle am 15. September.